

*Fauser SJ, Winfried: Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung, Teil I: Die echten Werke. (Opera omnia, Tomus subsidiarius I/Pars I) Aschendorf, Münster 1982. Gr. 8°, XXVI + 486 S. – Ln. DM 148,-.*

In Weiterführung der im letzten Jahrhundert in Angriff genommenen großen Editionsprojekte hat sich in unserem Jahrhundert die Einsicht durchgesetzt, daß die möglichst vollständige Erfassung der gesamten handschriftlichen Überlieferung eines Autors sehr wohl wichtige Erkenntnisse zur Text- und Wirkungsgeschichte seiner Werke beitragen kann, die über die Erstellung einer zuverlässigen Rezension anhand ausgewählter Leithandschriften weit hinausgeht. Welche Überraschungen sich überdies in ungenügend erfaßten spätmittelalterlichen Handschriften verbergen können, zeigt die Entdeckung bisher unbekannter Briefe des heiligen Augustinus, die dem Mitarbeiter des Wiener Kirchenvätercorpus J. Divjak bei der systematischen Erfassung sämtlicher Augustinushandschriften und -fragmente der europäischen Bibliotheken glückte. Nun hat Winfried Fauser es unternommen, ähnlich, wie die Herausgeber der Leonina-Edition der Werke des hl. Thomas von Aquin es für den großen Schüler Alberts begonnen haben, sämtliche Alberthandschriften in einem Repertorium zusammenzustellen. Der erste Teil dieser respektablen Arbeit verzeichnet die Handschriften mit echten Albertwerken. Dabei gelang es dem Verfasser, viele Handschriften neu ausfindig zu machen oder bisher gänzlich unbekannt zu entdecken. Der überaus verdienstvollen Unternehmung ist hoch anzurechnen, daß sie auch Fragmente, Exzerpte und Abbrüchchen sowie spätmittelalterliche Übersetzungen der Werke Alberts in ihr Verzeichnis mit aufgenommen hat, wobei es so gut wie sicher scheint, daß hier noch neueres Material hinzukommen dürfte.

Fausser selbst kündigt bereits Ergänzungen in einem Zeitschriftenaufsatz an. Beachtung verdient, daß der Albert zugeschriebene Euklid-Kommentar und das »Speculum astronomiae« unter den echten Schriften nicht aufscheint, während beispielsweise die albertinische Verfasserschaft der »Summa theologiae: Mirabilis facta est« nunmehr endgültig gesichert sein dürfte. Nebenbei vermittelt das Repertorium dem Mediävisten eine Unsumme von Informationen über Verbreitungsformen und zeitliche Schichtung von Alberts literarischem Nachlaß, über die ihm in der Folgezeit beigelegten Titel (z. B. »omnium latinorum philosophorum doctissimus«), über Schreiber- und Besitzervermerke, fallweise auch über einzelne Studenten und ihre Studienverhältnisse. Mit großer Spannung wartet man auf die Folgebände, die das Dickicht der pseudo-albertinischen Schriften besser lichten werden. Eine – wahrscheinlich auf lange Zeit hinaus unlösbare – Frage bleibt, inwieweit man einmal das Albert zugeschriebene Spruchgut in deutschen Handschriften des Spätmittelalters in echt und unecht wird scheiden können. Die Hinterlassenschaft Alberts gewänne dadurch manch reizvolle Lichter und sein Einfluß auf die deutsche Mystik würde in der unverwechselbaren Mischung von handfester Erdverbundenheit, die bis zur Grobheit gehen kann, und den zarteren Tönen inniger Frömmigkeit besser greifbar.

*Hilarius M. Barth OP, Graz*